

Abb. 2005-4/027  
Service für Kaffee, Tee und Schokolade im Reisekoffer  
an beiden Seiten jeweils drei Glasbecher von zylindrischer Form mit ausgestellter Lippe  
aus Spiegl, Pariser Glasschnitt ..., 2005



Walter Spiegl

## Pariser Glasschnitt im Empire - Die so genannten Charpentier-Gläser

Erstveröffentlichung in: DIE KUNST 1987-5, S. 393-397

überarbeitete Internet-Version September 2005. Copyright © 2005 Walter Spiegl

Zum Abdruck in der PK zur Verfügung gestellt von Walter Spiegl. Herzlichen Dank!

SG: «Die so genannten Charpentier-Gläser» sind selbstverständlich keine Pressgläser! Im Gegenteil: es sind geblasene und feinst geschliffene Gläser aus Bleikristall, Luxusgläser für die höchsten Kreise des Kaiserreichs, des «Empire» im Frankreich von Kaiser Napoléon I. und im Königreich seines Nachfolgers Louis XVIII. Für die Pressglas-Korrespondenz ist der Artikel von Walter Spiegl wichtig, weil er eine Facette des fortschrittlichsten Glasunternehmers seiner Zeit, Mr. Aimé-Gabriel d'Artigues, und die «Boutique» zeigt, in denen seine Luxusgläser verkauft wurden, im vornehmsten Laden von Paris der [Witwe Desarnaud-Charpentier «À l'Escalier de Cristal»](#).

Über das Glasschaffen der Empirezeit, also der Jahre von etwa 1800 bis 1815, in Böhmen und Schlesien sind wir verhältnismäßig gut informiert. Hier und in England beziehungsweise Irland gab es während der napoleonischen Eroberungszüge und der anschließenden Befreiungskriege in Mitteleuropa eine nennenswerte und auch kunstgeschichtlich interessante Produktion. Eine große Zahl von Gläsern aus dieser Zeit ist erhalten geblieben

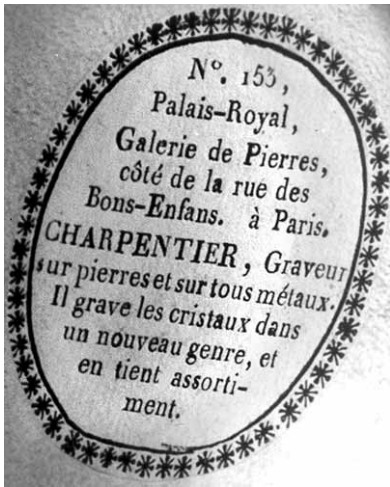
und dient, neben noch auszuwertenden Archivalien, der weiteren Erforschung dieser für die Entwicklung des Glases interessanten Epoche, die in der Glasveredelung während der Biedermeierzeit noch lange nachwirkte.

Über die Rolle des französischen Glases im Empire und während der Restauration wusste man bis vor kurzem nur wenig. Das lag nicht zuletzt daran, dass auf französischer Seite dem Glas - ausgenommen den Arbeiten des Jugendstils - nicht die Aufmerksamkeit geschenkt wurde, wie zum Beispiel von tschechischer und deutscher Seite dem böhmischen und deutschen Glas. Erst die Nachforschungen von Siegmund Geiselberger über das Wirken des französischen Naturwissenschaftlers und Unternehmers Aimé-Gabriel d'Artigues in der süd-belgischen Hütte Vonêche, die im Kaiserreich zu Frankreich gehörte, haben ergeben, welche große Bedeutung das geschliffene französische Kristallglas nach englischem Vorbild für die damalige Zeit hatte. [1]

Beim französischen Glasschnitt im Empire lagen die Dinge ähnlich. [Franz-Adrian Dreier](#) hat am Beispiel eines zylindrischen, an der Lippe geweiteten Bechers

mit dazugehörigem Futteral im Düsseldorfer Kunstmuseum als Erster eine Gruppe von sechs geschliffenen und geschnittenen Empiregläsern als französische Erzeugnisse identifiziert [2] und die Gravur auf diesem Becher und die «ganz dem Geiste des Empire entsprungene Darstellungen von Göttinnen und Amoretten» auf vier weiteren einem gewissen **Charpentier** zugeschrieben, dessen Name und Pariser Geschäftsadresse auf dem Etikett im Deckel des Futterals stehen (Abb. 2005-4/028).

Abb. 2005-4/028  
Etikett von CHARPENTIER im Futteraldeckel des Glases mit Liebestempel in Parklandschaft und liegender weiblicher Figur im Empirekleid  
Sammlung Kunstmuseum Düsseldorf  
aus Spiegl, Pariser Glasschnitt ..., 2005



Darauf stellt sich Charpentier als «Graveur sur pierres et sur tous métaux» vor. «Il grave les cristaux dans un nouveau genre, et en tient assortiment.» [Adresse No. 153, Palais-Royal, côté de la rue des Bons-Enfants. à Paris.] Inzwischen werden aufgrund von Dreiers Aufsatz fast alle dieser von anderen Schnittgläsern des Empire leicht zu unterscheidenden Becher ziemlich willkürlich unter dem Gattungsbegriff «Charpentiergläser» zusammengefasst. Der könnte aber genauso gut auch **Hol-**

**feldt-, Schmitt- oder Barbier-Gläser** lauten, wie wir noch sehen werden. Charpentier war lediglich der erste Name, der in diesem Zusammenhang auftauchte; von den anderen erfuhr man erst später.

Dreier hat auch festgestellt, dass die Jagdszene auf dem sechsten der von ihm untersuchten Gläser «von einer fremden, wesentlich gröberen und ungeschickteren Hand» stammt und die Vermutung geäußert, auch die Randbordüren könnten schon in **Vonêche** geschnitten worden sein, in der belgischen Hütte nämlich, die nachweislich die Rohgläser nach Paris geliefert hat. Das mag auf einige Gläser mit einfachen Bordüren aus polierten Kugeln, Sternblüten und stilisierten Blättern auf mattiertem Grund zutreffen, die mit dem Werkzeug des Glasschleifers ausgeführt werden konnten.

Abb. 2005-4/029  
Becher mit floral-ornamentaler Gravur  
Glas und Schliiff Vonêche, Gravur Paris, um 1810  
Sammlung Kunstgewerbemuseum Köln  
aus Spiegl, Pariser Glasschnitt ..., 2005



An Dreiers Aufsatz anknüpfend, ordnete **Kurt Pittrof** vier weitere Gläser aufgrund ihrer Katalogbeschreibungen dem Werk von **Charpentier** zu und traf eine Unterscheidung zwischen diesen und anderen vom gleichen Formtypus, die wegen ihrer «schlichteren, auf figürliche Darstellungen verzichtenden Dekoration einen Vergleich mit den gesicherten Charpentiergläsern nicht aushalten.» [3] Pittrof bezog sich dabei wahrscheinlich auf die Gläser mit den oben angesprochenen «einfachen» Bordüren, aber es gibt auch andere mit rein ornamentalem Dekor, der von ganz ausgezeichneter Qualität ist (Abb. 2005-4/029) und darauf schließen lässt, dass es in Paris eine Graveurwerkstatt gab, in der gege-

benenfalls mehrere Glasschneider von unterschiedlichem Talent den gesamten Schnittdekor besorgten.

Die Hypothese von Charpentier als Glasschneider basierte allein auf der Aussage des Etiketts, auf dem er sich als Graveur von Schmucksteinen und Metall sowie von Glas «auf neue Art» bezeichnet. Ob es sich bei CHARPENTIER um eine Person oder einen Firmennamen handelte, war 1987, als mein Aufsatz zum erstenmal erschien, nicht ersichtlich. [4] Aus publizierten Quellen wusste ich nur, dass **1813 bei Charpentier & Cie., 153, Palais-Royal, Glas und Porzellan verkauft wurde.** [5] Im gleichen Jahr bemühte sich ein «Sieur Charpentier» beim Comité Consultativ des Arts et Manufactures um ein «brevet» für die Verwendung von Kristallglas bei der Möbelerzeugung [6].

Abb. 2005-4/030

Etikett von HOLFELDT im Deckel des Futterals für einen zylindrischen Becher mit Gratulationsgesellschaft und Monogramm «MS» (siehe Abb. 2005-4/034) Sammlung Kunstgewerbemuseum Berlin aus Spiegl, Pariser Glasschnitt ..., 2005

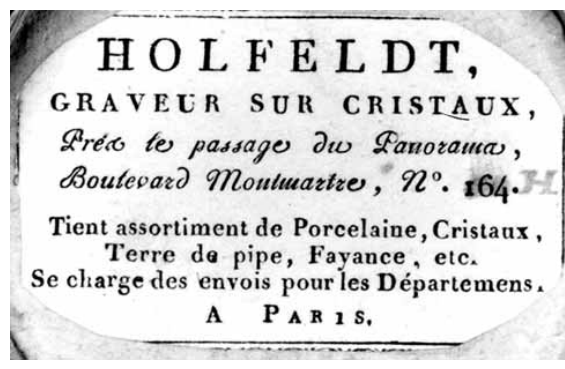


Als Gründungsjahr der Firma wird 1802 angegeben. Spätestens seit 1813, wohl nach dem Einbau der berühmten gläsernen Stiege, «qui fait l'admiration des étrangers; c'est un des chefs d'oeuvres de l'art», führte sie den Namen «**À l'Escalier de Cristal**». Firmengründerin und Besitzerin war eine **Mme Vve Desarnaud-Charpentier**. Sie ist identisch mit **Marie Jeanne Rosalie Charpentier**, die 1775 als Tochter des Goldschmieds Charpentier in Châlons-sur-Marne geboren wurde. [7]. Es hätte also ihr Name oder der des «Sieur Charpentier» sein können, der auf dem Etikett des Lederfutterals in Düsseldorf steht. Aber es war nicht anzunehmen, dass sie die Gläser selber graviert hat, und in welchem Verhältnis sie zum «Sieur Charpentier» stand, war auch nicht klar. Nachdem er 1816 gestorben sein oder sich aus dem Geschäft zurückgezogen haben soll, vermutete ich, dass es ihr Vater gewesen sein könnte.

**1819 beteiligte sich Mme Vve Desarnaud, née Charpentier, an der Pariser Gewerbeausstellung.** Im Jahr darauf erschien der Bericht über diese Ausstellung, und darin heißt es unter anderem, dass Mme Desarnaud alle Arten von Möbeln aus Kristall herstellt. Das Glasmaterial bezieht sie aus dem «**établissement de M. d'Artigues**» nach zur Verfügung gestellten Modellen, schleift es, baut die Teile zusammen und vollendet sie in ihren Werkstätten. [8] Wie schon auf dem Etikett im Futteral des Bechers in Düsseldorf begegnet uns auch hier eine Formulierung, die Geschäftsinhaber und Hersteller der Ware in einem Atemzug nennt. Aber Mme Desarnaud hat beim Schleifen der Kristallteile und Zusammenbauen der Möbel sicherlich nicht selbst Hand angelegt.

Abb. 2005-4/031

Etikett von HOLFELDT im Deckel des Futterals für einen zylindrischen Becher mit Gratulationsgesellschaft und Monogramm «MS» (siehe Abb. 2005-4/034) Sammlung Kunstgewerbemuseum Berlin aus Spiegl, Pariser Glasschnitt ..., 2005



Im Zusammenhang mit L'Escalier de Cristal («qui vendait la production de Dartigue») kommt in der Literatur noch eine weitere Adresse vor: Galerie de Valois («À l'origine ne vendait que du cristal mais sous toutes ses formes, depuis les camées incrustés jusqu'à des meubles»). [9] Dartigue ist identisch mit M. d'Artigues, dessen «établissement» unter anderem das Rohglas für die Möbelfabrikation lieferte. **Aimé-Gabriel d'Artigues hatte 1802 die unrentable Hütte Vonèche in der belgischen Provinz Namur gekauft, die bis 1815 zu Frankreich gehörte. 1805 führte er hier die Erzeugung von Kristallglas nach englischem Vorbild ein und errichtete eine Schleiferei.** Mit «établissement» könnte die **Pariser Niederlassung 64, rue du Mont-Blanc** gemeint sein. [10] Auch die Adresse **30, Faubourg Poissonniere** wird angegeben. [11]

Unter «**camées incrustés**» sind in Glasmedaillons eingeschmolzene Porzellankameen zu verstehen, meist Porträtbüsten bekannter Persönlichkeiten. Diese so genannten Pasten wurden von Pariser Kunsthandwerkern und Porzellanmanufakturen für verschiedene Auftraggeber erzeugt und von diesen zum Einschmelzen in Kristall an die Glashütten weitergegeben. Manche dieser Keramikpasten tragen auf der Rückseite den Namen des Herstellers (z.B. Dihl), der Glashütte (z.B. «Mont Cenis») oder des Auftraggebers beziehungsweise Verkäufers (z.B. L'Escalier de Cristal).

Die **Cristallerie du Creusot (près Montcenis)** galt damals als die führende Hütte Frankreichs für Luxusglas. Sie war 1783 im Park von Saint-Cloud bei Sèvres gegründet worden. 1784 ließ Philippe-Charles Lambert den ersten Ofen für Kristallglas nach englischer Art errichten, 1787 wurden die Produktionsstätten nach Montcenis verlegt. Als Manufacture de Leurs Majestés Imperiales et Royales durfte sich die Hütte ab 1806 bezeichnen. Sie genoss die Protektion der französischen Kaiserin und erhielt Staatsaufträge für die Lieferung von Repräsentationsgeschenken.

Abb. 2005-4/032  
Futteral und Becher mit Monogramm und Blütenranken  
Futteral mit Etikett von BARBIER, Paris, um 1810  
Auktionshaus Dr. Jürgen Fischer, Heilbronn, 27. 9. 1980,  
Nr. 637. Der Wortlaut des Etiketts ist im Katalog leider nicht  
wiedergegeben  
aus Spiegl, Pariser Glasschnitt ..., 2005



Charpentier beziehungsweise L'Escalier de Cristal war nicht das einzige Geschäft in Paris, wo geschliffenes und graviertes Glas angeboten wurde. Das Futteral eines «Charpentierglases» der Sammlung Rudolf von Strasser trägt das Firmenetikett von (**J. B.) SCHMITT**, Palais-Royal No 43 Côté de la Rue Richelieu. [12] An anderer Stelle wird die Adresse mit «galerie de pierre» 43 bezeichnet. Das Lager befand sich in der rue du Mail. [13] Von Schmitt ist bekannt, dass er von 1813 bis 1830 Inkrustationen verkaufte, daneben auch anderes Luxusglas und ganz eindeutig «Charpentiergläser».

Der dritte Name, der in Verbindung mit einem figural geschnittenen Glas dieser Gruppe bekannt geworden ist, wiederum Dank des Etiketts im Futteral (Abb. 2005-4/030), lautet **HOLFELDT**, «Graveur sur Cristaux, Près le passage du Panorama, Boulevard Montmartre, No. 164.» Auch Holfeldt handelte mit Porzellan, Kristall, «Terre de pipe», Fayence etc. Ähnliches dürfte auch auf dem Etikett im Futteral eines ornamental geschnittenen Bechers (Abb. 2005-4/032) stehen, der bei

«**BARBIER**, Graveur sur Cristaux» verkauft wurde. [14]

Somit kennen wir **vier Pariser Geschäfte**, die «Charpentiergläser» führten, und in drei Fällen haben sich die Besitzer als «Graveur sur Cristaux» bezeichnet. Es ist deshalb sehr unwahrscheinlich, dass «Charpentier» alle diese Gläser geschnitten und seine Konkurrenten damit beliefert hat, auch wenn die dazugehörigen Futterale alle von gleicher Machart sind.

Sechs «Charpentiergläser» sind Bestandteil eines **Services im Reisekoffer** (Abb. 2005-4/027), das möglicherweise nach den individuellen Wünschen des Käufers in einem Pariser Geschäft für Porzellan, Silberwaren und Glas zusammengestellt wurde. Die sechs Tassen (zwei mit Deckel, vermutlich für Schokolade) und Untertassen mit ganz verschiedenen Dekors stammen wahrscheinlich aus einem vorhandenen «assortiment», ebenso die Silberteile und der Teeflakon (?) aus geschliffenem Kristall oben in der Mitte über der Zuckerschale. Die sechs Glasbecher vom zylindrischen Formtyp mit ausgezogener Lippe sind, soweit man das auf dem Foto erkennen kann, floral-ornamental graviert; die Lippenrandbordüre aus einem matten Band mit polierten Kugeln ist auf allen Gläsern dieselbe.

Abb. 2005-4/033  
Detail des «Venusbechers»  
Sammlung Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg  
aus Spiegl, Pariser Glasschnitt ..., 2005



Mich interessierte damals, als ich den Artikel verfasste, nicht nur die Frage, wer dieser Charpentier gewesen sein könnte, sondern noch wichtiger erschien es mir, eine Erklärung dafür zu finden, warum in Paris während des Empire die Glasgravur wie aus dem Nichts entstand und zu einer, wenn auch vorübergehenden, Modeerscheinung wurde. Die einschlägige Literatur lieferte dazu keinerlei Informationen. Auch **Gustav E. Pazaurek**, der in seiner 1923 erschienenen Monographie über die Empire und Biedermeiergläser ausführlich über französische Pastengläser (Inkrustationen) berichtet, verliert kein Wort über französische Glasgravuren und erwähnt lediglich den «geschickten **Glasgraveur irischer Abkunft O'Reilly**», der seit 1797 in Paris «Kristallvasen mit ornamentalem, ja auch figuralem Schmuck in klas-

sizistischer Richtung» geschnitten haben soll. Den Venusbecher im Hamburger Museums für Kunst und Gewerbe (Abb. 2005-4/033), ein eindeutiges «Charpentierglas», datierte er «um 1820», ohne eine Verbindung zu Frankreich herzustellen. [15]

Abb. 2005-4/034  
Gratulationsgesellschaft auf dem Becher von HOLFELDT mit Monogramm «MS» (siehe Abb. 2005-4/031)  
Sammlung Kunstgewerbemuseum Berlin  
aus Spiegl, Pariser Glasschnitt ..., 2005



**Die «Charpentiergläser» bilden, trotz ihrer qualitativen Unterschiede besonders bei manchen figuralen Sujets, gravurtechnisch, stilistisch und formal eine homogene Gruppe**, was bedeutete, dass die Graveure - allzu viele konnten es nicht gewesen sein - vermutlich alle irgendwie «unter einem Dach», also in einer Graveurwerkstatt gearbeitet haben beziehungsweise daraus hervorgegangen sind. Besonders der Schnitt des ornamentalen Schmucks ist sehr zart, wohingegen die Figu-

ren eher etwas steif und in der Ausführung unbeholfen wirken. Hier gibt es **Parallelen zum nordböhmischen Glasschnitt um 1800/1815**: Sehr feines Ornament, wie zum Beispiel auf den so genannten Kuglergraveurgläsern - die Ähnlichkeit der französischen Gravuren mit böhmischen Kuglergraveurarbeiten war zum Beispiel auch dem Katalogbearbeiter bei Sotheby's in London aufgefallen, der im Katalog der Auktion vom 3. Dezember 1979 zwei «Charpentiergläser» (Nr. 200, 216) als «probably Kugler-Graveur, early 19th century» bezeichnete -, aber flüchtig angelegte Figuren ohne jegliche Modellierung (Abb. 2005-4/034). Im Fall **Böhmen / Schlesien** war der Grund dafür klar: Als der anspruchsvolle Glasschnitt im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts keine ausreichende Existenzgrundlage mehr lieferte, hatten sich viele Graveure dem Steinschnitt zugewandt und gravierten, wenn überhaupt noch, hauptsächlich Wappen und Siegel, zum Beispiel in Schmuckstein für Petschafte. Minuziöser Ornamentschnitt war gefragt, das Figurale trat in den Hintergrund und wurde vernachlässigt.

**Neben gewissen Ähnlichkeiten zwischen den «Charpentiergläsern» und böhmischen Kuglergraveurarbeiten gibt es aber auch auffällige stilistische und schnitttechnische Unterschiede.** Die Ornamentik der Pariser Gläser wirkt bei aller handwerklichen Routine etwas schematisch, so als habe man die gleichen Vorlagen verwendet, und ist bei aller zeichnerischen Eleganz nicht ganz so exakt und unter Berücksichtigung kleinster Details so sauber geschnitten wie viele böhmisch-schlesische Arbeiten. Letztere zeigen vor allem beim feinen Ornament eine größere Vielfalt, **während die Pariser Graveure sich anscheinend an der zeitgenössischen Porzellantdekoration orientierten** (Abb. 2005-4/035). So entsprechen beispielsweise die gefiederten Zweige auf verschiedenen Gläsern der Blattrankenrahmung der ovalen Kartusche im Spiegel der Untertasse «Naissance de Venus» aus dem Service im Reisekoffer. Die schmalen Streifenbordüren mit Füllung aus dicht gesetzten Ovalen mit Querstrichen auf der zweiten Deckeltasse des Services kehren auf fast allen Bechern wieder, auch als geometrische Medaillonrahmen, nur dass man hier für die Füllornamente Muster aus geraden Linien gewählt hat, weil kleine Ovale mit dem Kupferädchen nur mit einem unverhältnismäßig hohem Zeitaufwand hätten geschnitten werden können. Dies und anderes mehr deutete darauf hin, dass sich **der Pariser Glasschnitt des Empire eigenständig und ohne aktive Mitwirkung böhmischer Glasschneider entwickelt** hat. Dass die Anregung dazu ursprünglich von böhmischen Schnittgläsern ausgegangen sein könnte, ist nicht auszuschließen. Denn ebenso wie Berliner Porzellan den Weg nach Paris fand [16], dürften auch gravierte böhmische oder schlesische Gläser dorthin gekommen sein und das Interesse am Glasschnitt gefördert haben. Die Frage, wer CHARPENTIER auf dem Etikett beziehungsweise wer der mysteriöse «Sieur Charpentier» gewesen sein könnte, blieb jedoch ungelöst.

**«Des Rätsels Lösung» lieferte 2003 die Kunsthistorikerin Eva Schmitt in ihrem beachtenswerten gleichnamigen Aufsatz über Charpentier-Desarnaud à l'Escalier de cristal in Paris.** [17] Hinter dem Graveur

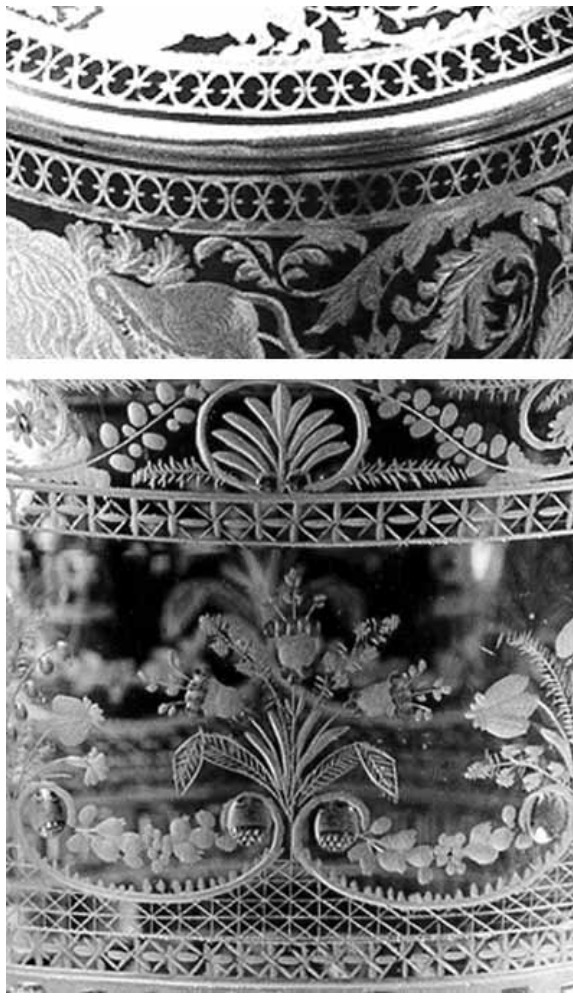
Charpentier wie auch dem «Sieur» verbirgt sich **Rosalie Charpentiers jüngerer, 1815 früh verstorbener Bruder Philippe-Auguste**, der 1807 in Paris als Metallgraveur arbeitete und sich beim Steinschneider Romain-Vincent Jeuffroy als Edelstein- und Glasgraveur hatte ausbilden lassen. Am 10. Juni 1809 gründeten er und seine Schwester Rosalie die Handelsfirma CHARPENTIER unter der Adresse, wie sie im Futteral des Bechers in Düsseldorf steht. Das dazugehörige Glas ist folglich zwischen 1809 und 1815 entstanden, was mehr oder weniger auch für die anderen «Charpentiergläser» gelten könnte.

Abb. 2005-4/035

oben: Streifenbordüre aus Ovalen und Strichen auf der zweiten Deckeltasse aus dem Reiseservice Abb. 2005-4/027

unten: Detail der Ornamentkomposition aus gefiederten Ranken und Gitterbordüre auf dem Becher Abb. 2005-4/029

aus Spiegl, Pariser Glasschnitt ..., 2005



**Phillipe Augustes Lehrer Jeuffroy hatte noch weitere Schüler**, die sich als «Graveurs sur pierre fines, métaux et cristaux» betätigten, wohl teils in der Werkstatt des Meisters, teils im eigenen Atelier und Ladengeschäft. Zu diesem kleinen Kreis von Stein-, Metall- und Glasgraveuren gehörte neben **Antoine Bucher** (nachweisbar seit 1798) der schon genannte **Barbier**, der sich 1801 in der galerie de pierre im Palais-Royal Nr. 158 niedergelassen hatte und seit 1809 ein Geschäft für Porzellan und Glas in der rue des Bons Enfants Nr. 24 betrieb.

Vielleicht war es kein Zufall, dass die Geschwister Charpentier ihren Laden nur fünf Türen davon entfernt in Nummer 153 eröffneten.

[SG: Barbier könnte identisch sein mit **Fresne Barbier**, der 1828 bis 1829 als erster in der Rue des Bons-Enfants No. 30 eine Niederlage für Baccarat und ab 1829 zusammen mit Jean-Baptiste Launay für Baccarat und St. Louis eine gemeinsame Niederlage gründete. Er starb 1832, das Geschäft wurde von Launay, Hautin & Cie. übernommen und bis 1857 (?) weitergeführt. s. PK 2005-2:

Amic 1952:

1801-1831. - **Barbier**, marchand de cristaux unis, taillés et flaconnerie. - Palais du Tribunal.

1806. - Qui devient, 158, Palais-Royal.

1810. - Transféré 54, rue des Bons-Enfants.

Vincendeau 1998: In der Rue des Bons-Enfants No. 30 übernimmt Mr. **Fresne Barbier**, Händler mit einfachen und geschliffenen Kristallwaren [cristaux unis et taillés] sowie mit Flaconnerie 1828 bis 1829 die Verkaufsniederlassung der Compagnie des **Verreries et Cristalleries de Baccarat**. 1829 kommen die jeweiligen Verwalter ... von Baccarat und ... von **Saint-Louis**, überein, mit Fresne Barbier und einem zweiten wichtigen Pariser Grossisten, **Jean-Baptiste Launay**, eine Handelsgesellschaft zu gründen .... Registriert im Oktober **1831** unter dem Firmennamen **Barbier, Launay & Cie.**, lässt sich die Gesellschaft in Paris in der **Rue de Paradis-Poissonnière No. 30** ... nieder ... . Nach dem Tod von Fresne Barbier **1832** konstituiert sich eine neue Gesellschaft **Launay, Hautin & Cie.** für eine Dauer von 10 Jahren und 1 Monat. ... **1857 löst sich die Gesellschaft Launay, Hautin & Cie. auf.** Die Gesellschaften der Cristalleries Baccarat und Saint-Louis teilen sich das Gebäude und gründen zwei rivalisierende Verkaufshäuser.]

### Anmerkungen

[1] Pressglas-Korrespondenz 2005-1 und 2005-3

[2] Franz Adrian Dreier, Geschnittene Gläser von Charpentier. Ein Beitrag zum Pariser Glasschnitt des Empire in: Glastechnische Berichte, Mai 1961, S. 282 f.

[3] Kurt Pittrof, Charpentier und andere Pariser Glasschneider der Empirezeit in: Glastechnische Berichte, 55 (1982), Nr. 11, S. 235 f.

[4] DIE KUNST, 5/1987, S. 393-397

[5] Yolande Amic, L'opaline Française au 19e siècle, Paris 1952, S. 146

[6] Dass. - Dreier a. a. O., S. 283-284

[7] Regine de Pleinval de Guillebon, Porcelaine de Paris, Fribourg 1972, S. 227, nach L'Almanac historique et commercial du Palais-Royal 1827

[8] Amic, a. a. O., S. 147

[9] wie Anmerkung 7

[10] Pleinval de Guillebon, a. a. O., S. 226

[11] Paul Jokelson, Sulphides. The Art of Cameo Incrustation, New York 1968, S. 54

[12] Rudolf von Strasser / Walter Spiegl, Dekoriertes Glas, München 1989, Nr. 282

[13] Jokelson, a. a. O., S. 62

[14] Auktionskatalog J. Fischer, Heilbronn, 27. 9. 1980, Nr. 637

[15] Gustav E. Pazaurek, Die Gläser der Empire- und Biedermeierzeit, Leipzig 1923, Abb. 21 (Venusbecher), S. 141 (O'Reilly) und S. 292 ff. über eingeglaste Pasten

[16] Erich Köllmann, Berliner Porzellan, Braunschweig 1966, Band 1, S. 67

[17] WELTKUNST, Nr. 14/2003, S. 2110 f.

**Weitere Charpentiergläser**

Abb. 2005-4/036  
Charpentier-Becher mit figürlicher Darstellung nach dem Stich «Der glückliche Commis Voyageur» aus dem «Bon Genre»; Stich aus Max von Boehn, Das Empire, Berlin 1925, S. 194  
Auktionshaus Dr. Fischer, Heilbronn  
aus Spiegl, Pariser Glasschnitt ..., 2005

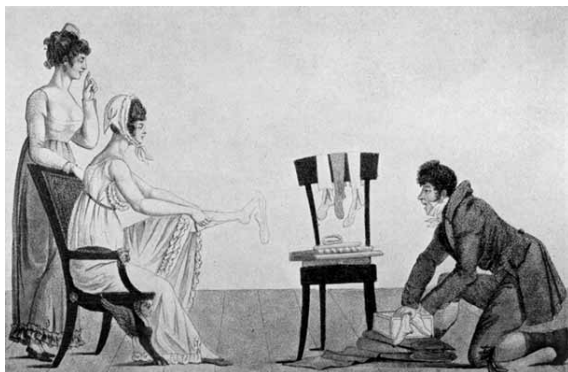


Abb. 2005-4/037  
Charpentier-Becher, Gravur mit weiblicher Figur im Empirekleid vor einer Säule mit Vase  
Sammlung Kunstmuseum Düsseldorf  
aus Spiegl, Pariser Glasschnitt ..., 2005



Abb. 2005-4/038  
Charpentier-Becher, Gravur mit sitzendem Hund als Symbol der Treue vor Liebesaltar mit schnäbelnden Tauben; herzförmiger Schild mit Initialen «GS»  
Sammlung Heinrich Heine, Karlsruhe, Kat.-Nr. 157  
aus Spiegl, Pariser Glasschnitt ..., 2005



Abb. 2005-4/039  
Charpentier-Becher mit ruhender Venus und Amoretten  
herzförmige Kartusche mit Monogramm «IS», H 10,5 cm  
Auktionshaus Fischer, Heilbronn, 19.3.1994, Nr. 208  
aus Spiegl, Pariser Glasschnitt ..., 2005



Abb. 2005-4/048

Charpentier-Becher mit Dame in Empirekleid auf Venuswagen, gezogen von zwei Lämmern, H 9 cm  
Achteckkartusche mit «GAGE D'AMITIÉ»  
Auktionshaus Dr. Fischer, Heilbronn, 22.10.1994, Nr. 1076  
aus Spiegl, Pariser Glasschnitt ..., 2005

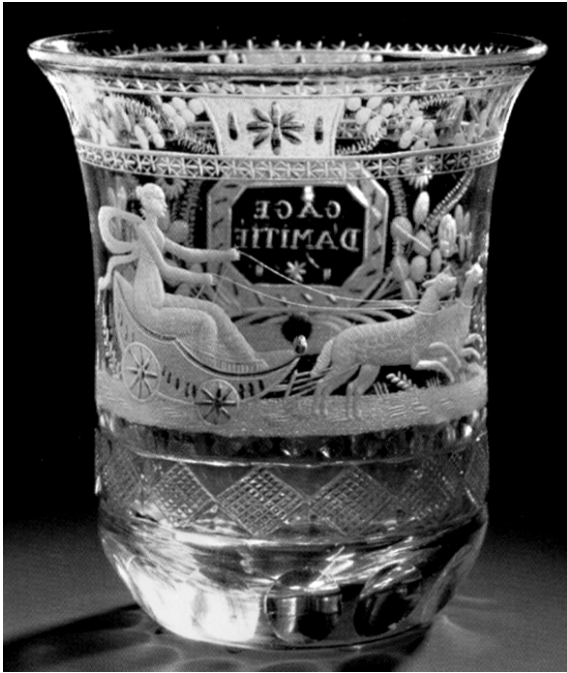


Abb. 2005-4/049

Charpentier-Becher mit Dame in Empirekleid auf Venuswagen, gezogen von zwei Löwen, H 9,5 cm  
Auktionshaus Dr. Fischer, Heilbronn, 21.10.1995, Nr. 275  
aus Spiegl, Pariser Glasschnitt ..., 2005



#### Siehe auch:

- PK 1999-3** SG, Zur Geschichte der Glashütten in Lothringen, besonders Vallérystal und Portieux, Troisfontaines und Fenne
- PK 2000-1** SG, Abriss zur Geschichte der Glashütten Vonèche, Namur, Val-Saint-Lambert, Maastricht und Leerdam
- PK 2000-1** SG, Monsieur Aimé Gabriel d' Artigues
- PK 2001-3** Anhang 02, SG, Musterbuch Launay & Hautin, Paris, um 1841, Cristaux moulés en plein
- PK 2001-5** Anhang 04, SG, Musterbuch Launay & Hautin, Paris, um 1840, Cristaux moulés en plein
- PK 2001-2** Spiegl, Biedermeier-Schliff- und Pressgläser im Heimatmuseum Garmisch-Partenkirchen
- PK 2001-3** Spiegl, Ausstellung "Funkelnder Kristall - Luxusgläser der Biedermeierzeit 1815-1850"
- PK 2002-1** Spiegl, Böhmischer Glasschliff in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts unter englisch-irischem Einfluss
- PK 2002-1** Anhang 05, SG, Zur Geschichte der Glashütten in Lothringen und Saarland, Neufassung
- PK 2004-4** Anhang-09, SG, Abriss zur Geschichte der Glashütten Vonèche, Namur, Val-Saint-Lambert, Maastricht und Leerdam sowie Stolberg b. Aachen (ergänzt 2004-09)
- PK 2005-1** SG, Aymé Gabriel d'Artigues in Saint Louis, Vonèche und Baccarat Sébastien Zoude und Louis Zoude in Namur. Pressglas aus Belgien
- PK 2005-2** Jokelson, Zur Geschichte der Inkrustation von Porzellanpasten in Glas
- PK 2005-2** Jokelson, Sulphides; Auszug und Übersetzung aus Jokelson, Sulphides, New York 1968
- PK 2005-2** Mannoni, Opalines;  
Auszug und Übersetzung aus Edith Mannoni, Opalines, Paris 1974
- PK 2005-2** Vincendeau, Verkaufslager und Handel mit «Cristal d'opale» in Paris um 1830;  
Auszug und Übersetzung aus Vincendeau, Les Opalines, Paris 1988
- PK 2005-3** SG, Ein Besuch in Vonèche - Berceau de la Cristallerie Européenne (et Berceau des verres moulés?)
- PK 2005-3** SG, Cristallerie de Vonèche - Berceau de la Cristallerie Européenne (et berceau des verres moulés? Wiege gepresster Gläser?)
- PK 2005-4** Spiegl, Mr. Aimé-Gabriel d'Artigues und die Cristalleries de Vonèche und de Baccarat Zu den Gläsern aus Vonèche und Baccarat; Nachtrag zu PK 2005-3
- PK 2005-4** Spiegl, Jasmin-Vasen, Vorbild Sèvres um 1800/1806, zweifarbiger Leuchter von Meyr; Nachtrag zu PK 2005-3
- PK 2005-4** Schmitt, Des Rätsels Lösung - Charpentier-Desarnaud à l'Escalier de cristal in Paris